

GOTTES GERICHTSBARKEIT

Wie „Recht und Gerechtigkeit“ (hebr.: zedek u-mischpat) eine Einheit bilden, so steht unter dem Terminus „Gericht“ im Jüdischen das „Recht“. Demzufolge ist Gott vor allem der Gott der Gerechtigkeit (Jehova zidkenu). Daraus folgt, daß alle Einrichtungen der Gesellschaften, sofern sie einer rechtlichen Ordnung unterworfen werden, nicht bloß dem formalen Recht zu genügen haben, sondern die Offenbarung richtigen Rechtes, das Werk unserer Gerechtigkeit und Billigkeit sein sollen; unter dem Schutz der Gesetze soll der Mensch sein Dasein fristen (5.Mos. 8,1; 30,15f.). Unter Berufung auf den Ewigen wird dies bereits von Israels Stammvater Awraham verlangt (1.Mos. 18,19).

Im Judentum wird kein Menschenopfer à la Jesus Christus erwartet, da sämtliche Konflikte mit Gott durch den noachitischen, abrahamitischen und Sinai-Bund aufgehoben wurden. Nicht nur das Schicksal des Einzelnen, sondern auch das Los der menschlichen Gemeinschaft wird durch das Gericht Gottes entschieden. Die sündhaften Urmenschen vertilgte der Ewige durch die Sintflut (1.Mos. 6,5ff.); den Hochmut der Erbauer des Turmes zu Babel (hebr.: bawel) brach er durch deren Zerstreung (1.Mos. 11). Sodom und Gomorrha wurden wegen ihrer Unzucht vom Feuer vertilgt (1.Mos. 19). Amos 1,3 bis 2,3 bedroht die Nachbarstaaten Israels mit dem Untergang, weil sie die Gesetze der Gerechtigkeit und Menschenliebe nicht geachtet haben. Jes. 10,5-19 sieht Jehovas Hand schon erheben, um den Hochmut der Assyrer zu zerbrechen (vgl. 14,24-27; 30,27-33). In 23,1-18 macht Gott der trotzigen Haltung von Tyrus und Sidon ein Ende (vgl.

Hes. 28,1-10). In Hes. 29,1-16 wendet sich der HERR gegen Ägyptens Hybris. Ein in diesen „vaticinia contra gentes“ (Jes. 13-27; Jer. 46-51; Hes. 25-32) häufig auftauchendes Motiv für das Gericht Gottes über diese Völker liegt in deren Haß gegen das erwählte Volk (vgl. u.a. Hes. 25f.: Jer. 46,28; 49,2; 50,33ff. 51; Hab. 3,12). Doch dieses Auftreten gegen Israel war wiederum eine von Gott verhängte Strafe für die Untreue seines Volkes (vgl. 5.Mos. 32,21; Jes. 10,5ff. u.a.). So wie Gott die Israeliten als Zuchtrute gegen die Kanaaniter benutzte, die wegen ihrer Menschenopfer für den falschen Gott Baal gerichtsreif wurden.

Ungeachtet dessen war Israel zu keiner Zeit wegen seiner Erwählung unantastbar geworden. Dies zeigte sich vor allem in der fast zweitausendjährigen Zerstreung unter die Völker, denn keine Nation der Welt litt derart massiv unter dem Gericht Gottes wie ausgerechnet sein Eigentumsvolk (am s'gulah). Die Verpflichtungen dieses Volkes waren ja im mosaischen Gesetz festgelegt, und dieses schloß notwendigerweise eine Strafandrohung und damit auch ein Gericht Gottes ein (5.Mos. 27-30). Am Untergang der Rotte Korach kann man dies unschwer erkennen. So zitiert Jehovah denn auch sein Volk vor die Gerichtsschranken (Hosea 2,4; 12,3; Jes. 3,13; Jer. 2,9.35; Hes. 20,36; Mal. 3,5) und verurteilt es schließlich (Hes. 5,10.15; 11,9; 16,41; 25,11 u.a.). Die Propheten drohten immer wieder mit Verwüstung und Deportation als konkrete Form des göttlichen Gerichts und paradigmatischer Ausdruck für die spätere zweitausendjährige Verbannung aus der geliebten Heimat.

Gott ist und bleibt Sieger

Auch wenn man den „Tag Jehovahs“ nicht begehren soll, so schaute man in Israel in Notzeiten stets nach einem Eingreifen Gottes im Verlauf seiner oft leidvollen Geschichte. Lebte das Volk anfangs in der Überzeugung, daß dieser gewisse Tag für Israel selbst ein Triumph sein werde, so predigte man doch seit Amos 5,1ff. diesen Tag in erster Hinsicht als einen Gerichtstag. Der Sinn dieses Gerichts ist die Wiederherstellung der Ehre Gottes (kawod Adonai) und seiner Rechtsordnung durch die machtvolle Unterwerfung des menschlichen Trotzes und Hochmuts. Sämtliche Herrscher und heutige Politiker stehen in dieser permanenten Gefahr, sich zu überheben und dadurch mit der Gottheit in Konflikt zu geraten (Jes. 2,10-17). Auch Klerikale – egal welcher Rangstufe – sind hierbei nicht ausgenommen, denn unser lieber Bruder Petrus wies darauf hin, daß das Gericht Gottes am „Hause Gottes“ beginnen wird (1.Petr. 4,17).

Das Gericht ist sogar von kosmischen Schrecken begleitet (Jes. 13,9f.; Joel 4,15f.). Alle Völker werden in dieses Gericht einbezogen (Jes. 13,5.11; 24,1-6; 18-23; 34,1-4; Jer. 25,30-33; Joel 4,1-16; Sach. 14,12-21), denn Jehovah ist „der Richter der ganzen Erde“ (1.Mos. 19; Ps. 94,2; vgl. auch Ps. 67,5; 96,13; 98,9). Insofern ist der katholischen Lehrauffassung nicht beizupflichten, die davon ausgeht, daß gegenwärtig die Gottheit sich vom Geschehen auf Erden zurückgezogen habe. Den Gegenbeweis sieht man nicht nur am Geschehen um den Staat Israel, das sich zusehends zuspitzt, sondern auch in der menschlichen Gesellschaft, die immer weniger nach Gott fragt, wo die „Wissenschaftler“ der göttlichen Schöpfung und deren Ordnung ihre eigene Evolutionslehre ent-

gegensetzen. Doch eine Gesellschaft, die keinerlei Bindungen mehr zu dem Schöpfergott unterhält, verkommt zu einer permissiven Gesellschaft, wo sozusagen alles erlaubt ist, was dem (fleischlich gesinnten = physikos) Menschen gefällt.

Wenn in der älteren und neuzeitlichen (prophetischen) Literatur die Universalität und Endgültigkeit des angekündigten Gerichtes, insbesondere in der Philosophie bezweifelt wird, was man ja an dem Hohn und Spott eines Weltunterganges nach dem Maya-Kalender ablesen konnte, so sagt aber die apokalyptische Literatur eindeutig, daß die gegenwärtige Ordnung beendet werden wird, was sich schließlich über den gesamten Kosmos erstrecken wird, und daß ein neuer Äon der Heiligkeit und Gerechtigkeit beginnen wird. Daniel, der die Endzeit enthüllen will (Dan. 8,17; 9,26; 11,27.35.40; 12,4.9.13), beschreibt in 7,13f.26f. (vgl. 2,34.44) das Tribunal, welches das Urteil über die antigöttlichen Mächte aussprechen (vgl. 7,11) und das Reich des Allerhöchsten inauguriert wird. Europa ist hier besonders betroffen. Dieser Glaube an ein kommendes letztes und allgemeines Gericht findet sich in den Apokryphen, bei der eschatologischen Ansprache des Messias in Matthäus 24 (Lukas 21) und vor allem in der Geheimen Offenbarung Johannis.

Im Gegensatz zu anderen Religionen, wie dem „Schamasch“ in Mesopotamien, artikulierte Gott selbst gegenüber seinem Knecht Moses (Mosche) seine Gesetzesvorstellung auf dem Berg Horeb (Sinai) in der für ihn eigenen Absolutheit. Die Götterwelt der Ägypter mit dem Sonnengott Re und dem Totengott Osiris sind Produkte der Imagination (Einbildung) im Gegensatz zur Konkretheit des Gottes Israel, der sich seinem Knecht als solcher offenbarte und durch die hebräischen Propheten auf sein er-

wähltes Volk Israel (hebr.: am s'gulah) Einfluß nahm.

Definition des Begriffs „Gericht“

Im Judentum macht man zwar einen Unterschied zwischen „mischpat“ und „din“, wonach „din“ das geschriebene Gesetz und „mischpat“ als das ungeschriebene Gesetz ausgegeben wird. In Jer. 21,12 werden beispielsweise Din und Mischpat verbunden. Das spätere jüdische Recht ist Bestandteil des gesamten jüdischen Normensystems, das nicht nur die eigentlichen „bürgerlichen“ Rechtsverhältnisse, sondern das gesamte Leben in all seinen Erscheinungsformen umfaßt. Insbesondere kennt das Judentum keine Scheidung zwischen religiösem und weltlichem Recht. Daher fordern die ultraorthodoxen Rabbiner in Israel, das geltende Recht (chok), das auf dem englischen Recht basiert, durch die Torah-Gesetzgebung zu ersetzen. Dann aber gäbe es wieder Steinigungen für falsche Propheten und Häretiker, die beispielsweise den noch immer verachteten „Jesus von Nazareth“ als Messias Israels ausgeben. So gibt es bereits einen mehr oder weniger geheimen Sanhedrin (Oberster Jüdischer Rat), der nach Vorstellung der strenggläubigen Rabbis die weltlichen Gerichte ablösen sollte.

Daß Jehovah am sittlichen Verhalten der Menschen nicht nur interessiert, sondern regen Anteil nimmt und darüber zu Gericht sitzt, ist einer der Hauptgedanken des Alten Bundes. Jer. 31,29; 2,19; Hes. 18 betonen die individuelle Verantwortlichkeit vor Gott, die „christliche“ Politiker völlig außeracht lassen, wie der europäische „Lissabon-Vertrag“ beweist, wo in dieser Europa-Verfassung nicht einmal ein Bezug zu Gott hergestellt wird. In Spr. 5,21; 15,3; Hiob 11,11; 34,21; Ps. 11,4; 33,13ff.; 94,7-11 u.a. wird

Jehovah als Erzieher dargestellt, was König David durch den Tod seines erstes Kindes als Ergebnis seines Ehebruchs mit Bath-Scheva schmerzlich zu spüren bekam. Gott geht den Wegen der Menschen nach und wägt deren Geist und deren Herzenseinstellung (Spr. 16,2; 21,2; 24,12; vgl. 1.Sam. 2,3; Hiob 31,6) und vergilt ihnen ihre Werke (Spr. 12,14; 24,12, Sirach 11,24; 16,12ff.; Ps. 62,13).

Gott ist der Hüter des unmanipulierten Rechts

In der Überzeugung, daß Gott der Hüter des Rechts ist, beten die Unterdrückten und ungerecht Verfolgten zu ihm und bitten, er möge als Richter auftreten, ihnen zu Recht verhelfen und die Verfolger bestrafen (Ps. 7,9; 26,1; 35,24; 43,1). Gerade David fühlte sich von seinen Anklägern stets verfolgt, die ihm seinen Ehebruch zum Vorwurf machten, wo Gott ihm längst verziehen hatte und ihm mit Salomo einen zweiten Sohn schenkte, dessen Weisheit sprichwörtlich war, auch wenn er schließlich fast tausend Frauen in seinem Harem beherbergte. An diesem Fall sollten sich all jene Christen und pharisäisch gesinnte Evangelikale ein Beispiel nehmen, die Sünder in ihren eigenen Reihen verstoßen und sie nicht seelsorgerlich behandeln.

Gottes Gericht, das für die Bösen einer Verurteilung (vgl. 1.Sam. 3,13; Hes. 7,3; Daniel 9,12; Hiob 21,22), für die sozial eingestellten Frommen aber eine Rechtfertigung ist (vgl. Richter 11,27; 1.Sam. 24,13:16; 2.Sam. 18,19; Jes. 1,17.23; 33, 22; Ps. 7,12 u.a.), ersetzt die Fehler menschlicher Rechtsprechung und gibt beiden Parteien, was ihnen zukommt (Pred. 3,16f.; Ps. 75), denn Gottes Urteil ist unparteiisch (5.Mos. 10,17f.; vgl. Jes. 11,3) und vor allem gerecht (Ps. 9,9; 67,5; 96,13; 98,9). Jehovah kann ja nichts entgehen und wirkt

nicht nur in der Antike, sondern immerdar (Jer. 11,20).

Geschichte wiederholt sich und nimmt globale Züge an

Nach der Auffassung über Vergeltung und Leben nach dem Tode muß dieses Gericht noch während des irdischen Lebens vollstreckt werden. Tatsächlich wird nirgendwo eindeutig von einem Urteil gesprochen, das unmittelbar nach dem Tod des Menschen individuell ausgesprochen wird. Sirach 38,22 meint das Los des Sterbens, von dem jeder Mensch betroffen wird. Obwohl der Text in Sir. 7,17 von der Strafe spricht, die den Sünder treffen wird (vgl. Jes. 66,24; Mark. 9,48), geht es nach dem hebräischen Text um die völlige Auflösung, der jeder Mensch verfallen wird. Sir. 11,26 und 18,24 meint in diesem Zusammenhang eine Vergeltung in diesem Leben, und wäre es noch am Sterbetag selbst, wodurch das frühere Glück oder Unglück in Vergessenheit geraten wird.

Die katholische Lehre vom „Fegfeuer“ ist abwegig und völlig unbiblich, denn mit dem physischen Tod eines Menschen gibt es keine Korrekturmöglichkeiten für begangene Sünden, falls diese nicht zuvor durch Buße vor dem Heiland bereinigt wurden. Der Selbstmord des Judas aufgrund des Verrats am Messias Jeschua ist – entgegen der Darstellung des Pinchas Lapide – keine Heilandstat, wonach erst dadurch der Messias Jeschua ans Kreuz kam, sondern die Tat eines Verräters, der damit vorsätzlich die Festnahme Jeschuas durch die römischen Schergen bezwecken wollte – für schäbige dreißig Silberlinge, wie in Sach. 11,12 vorhergesagt. Auch das Gericht, das nach Jes. 14,3-21; Hes. 31,1-18; Dan. 4 die Herrscher der Erde erwartet, findet noch auf Erden statt. Gerade in diesem Zusammenhang ist auch

an den Krieg „Gog aus dem Lande Magog“ (Hes. Kap. 38) zu denken sowie an den Kriegszug der Völker gegen das kleine Israel nach Sacharja Kapitel 12 bis 14, als auch an das Gericht Gottes gegen all jene Nationen, die Israel von der Landkarte entfernen wollten (Sach. 14,12-13).

Selbst das Aufkommen eines antichristlichen Weltherrschers ist als Gericht Gottes zu werten, weil die Kirchen und deren Anhängerschaft durch ihre geistliche Lauheit ein Geistvakuum geschaffen haben, das durch die Mächte der Finsternis gefüllt werden wird. Satan hat damit Gelegenheit, seinen Gegenmessias zu installieren, um Gott selbst zu entmachten und sich der Schöpfung zu bemächtigen. Psalm 2 weist ja eindeutig auf den Aufstand der Mächtigen dieser Welt gegen Gott und seinen Gesalbten (Christus) hin, worüber der Ewige zwar nur spotten kann, aber eben sein Gericht heraufbeschwört.

Ich schreibe dies hier nieder und werde dies auch in Israels Presse verkündigen. Lob erwartet mich dafür freilich nicht, aber dies war schon immer so, bei den Propheten Israels und auch bei den judenchristlichen Aposteln. Die Heilsgeschichte wiederholt sich in unseren Tagen in einem globalen Maßstab, so daß es für jedermann eindeutig sein müßte, wie präzise sich sämtliche, sogar alttestamentliche Vorhersagungen vor unseren Augen vollziehen. Nur wer seine Bibel nicht kennt oder lieber den blinden „Wissenschaftlern“ glaubt, die nichts sehen, obschon sie Augen haben, und nichts vernehmen, obschon sie Ohren haben, wird sich in diesen trüben Tagen verführen lassen.

Die unüberhörbaren Warnungen des Messias Jeschua

Im Neuen Testament, wie in Matth. 16,27 und Röm. 2,6 wird

die Überzeugung des Alten Bundes wiederholt, daß Gott allen Menschen nach ihren Werken vergelten wird. Der Heiland warnt ausdrücklich vor dem Geiz der Menschen, wenn er in Lukas 12,15 sagt: „Sehet zu und hütet euch vor dem Geiz; denn niemand lebt davon, daß er viele Güter hat!“ In einem anschließenden Gleichnis berichtet er vom Schicksal eines reichen Menschen, dessen ganzes Sinnen und Trachten darin bestand, seine Güter weiter anzuhäufen. Wie viele Menschen auch, über die die Medien allzu gern berichten, sprach er zu sich selbst: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Mut!“ Gott aber fällt darüber sein Urteil mit den Worten: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wes wird's sein, das du bereitet hast?“

Damit wird deutlich, daß, wer Macht in dieser Welt ausübt oder sein Streben nach Reichtum betreibt, in den Augen Gottes ein Narr ist, weil er unversehens in die Ewigkeit abberufen werden kann (vgl. Matth. 6,19ff; 16,26; 19,24). In Lukas 16,20f. wird ebenfalls von einem Reichen berichtet, der ungeachtet des Armen vor seiner Türe in seinem Reichtum schwelgte und asozial nur an sein eigenes Wohlergehen dachte. Als der Arme starb, wurde er getragen von den Engeln in Abrahams Schoß, aber der Reiche fand sich in der Hölle wieder und litt dort große Qualen. Mit anderen Worten: auf Erden stellen wir die Weichen, wohin die Reise unserer Seele gehen wird. Wer die Hinweise Gottes nicht ernst nimmt, für den wird es kein Erbarmen geben. Die Mahnung zur Wachsamkeit (Mark. 13,37 par.), die Gleichnisse vom Dieb in der Nacht (Matth. 24,43ff. par.), von den klugen und törichten Jungfrauen (Matth. 25,1ff.) und von den Talenten (Matth. 25,14ff.; Luk. 19,12ff.) weisen

eindeutig auf den individuellen Charakter eines besonderen Gerichts Gottes nach dem Tode hin.

Anleitung zum ewigen Leben

Wie im Alten Bund so auch im Neuen ist davon auszugehen, daß Gott die Menschheit richten wird – sie sich selbst richten wird aufgrund ihrer Selbstherrlichkeit, Ruhm- und Herrschsucht. Auch die hebräischen Propheten waren nicht müde, ihr Volk zur Umkehr aufzurufen und zu Gott zurückzukehren, „einen Bund, den sie (die Juden) nicht gehalten haben“; daher war ein Neuer Bund vonnöten (Jer. 31,31-34). Aber auch dieser Neue Bund wurde vielfältig mißbraucht und gebrochen durch Folter und unschuldig vergossenem Blut, was die Kirchen zu vertreten haben. Die blutigsten Kriege in der Geschichte wurden im so genannten christlichen Abendland geführt. Versagen somit auf allen Seiten! Es gibt keinen Triumph auf keiner Seite. Gott ist mein Zeuge, wie ich auch das schamlose Verhalten der deutschen Massen als Kind in Linz/Donau und an der Reichskanzlei in Berlin beim Anblick des „Führers“ Adolf Hitler selbst miterlebte.

Bereits Johannes der Täufer wies in seiner Bußpredigt auf das bevorstehende Weltgericht hin (Matth. 3,7ff.; Luk. 3,7ff.). Dieses Gericht wird die Offenbarung des göttlichen Zorns sein, der die Sünde dem ewigen Feuer preisgeben wird. Diesem Richtspruch kann man nur durch Buße entgegen: für den bußfertigen Menschen wird das Gericht zur Quelle ewigen Heils. Ich kenne Christen, die zeit ihres Lebens ihre Sündenlast aus der Vergangenheit mit sich herumschleppen, weil sie ihrem Heiland nicht zutrauen, daß er ihre Sünde vergeben hat. Dieses Mißtrauen gegenüber der Vergebungsbereitschaft unseres Heilands ist unan-

gebracht und wirkt damit auch nicht zur Befreiung der einstigen Sünden. Wir dürfen es den durchbohrten Händen unseres Heilands zutrauen, daß er auch für einen jeden Sünder sein Leben am Kreuz dahingegeben hat – ohne Ausnahme! Ein Christ, der einem solchen ehemaligen Sünder seine einstigen Sünden noch zum Vorwurf macht, **ist kein Christ, sondern wird zum Versucher! Lasse sich daher niemand von seinem Glaubensweg abbringen durch neuzeitliche Pharisäer und Steinewerfer!**

In Lukas 3,10ff. wird neben der Bußfertigkeit auch die Ausübung guter Werke genannt. Diese sind der Beleg für die Umsetzung der Bußgesinnung, was ja auch das Judentum predigt, wenn von den „mizvot“ die Rede ist, auch wenn mir bislang kein Jude – außer in meiner Gemeinde – eine gute Tat angetan hat. Zugleich geht aus dem Parallelismus von Matth. 3,2 und 3,7 hervor, daß der Beginn des Reiches Gottes (malchut Jehovah) mit dem Gericht zusammenhängt (vgl. auch Matth. 25,34). Jeschua übernimmt die Worte des Johannes (Matth. 4,17; Mark. 1,15), doch mehr als der Täufer betont er die sittlichen Konsequenzen der Umkehr und der damit verbundenen Opfer, denn der Weg zum wahren Leben ist schmal (Matth. 7,14), verlangt nicht nur Kampf, sondern auch Selbstverleugnung (Matth. 5,29ff.; Luk. 13,24), weil wir im Widerstreit mit der Welt stehen. Auch Vergebungsbereitschaft und Nächstenliebe gehören zu den Attributen eines wahren christlichen Lebens (Matth. 5,22; 18,34; Luk. 16,19-31 u.a.) und nicht zuletzt wahre Gerechtigkeit (Matth. 5,20). Denn jedermann weiß sehr wohl, was Gut und Böse, was gerecht und was ungerecht ist. Nur unter diesen Bedingungen entgeht man der Vernichtung (Matth. 11,20ff.; 12,41; 21,31ff.; Luk. 19,13ff.;

11,32; 13,3.5 u.a.) und gehört jetzt schon zum Reiche Gottes (Matth. 13,38). Aber Vorsicht: Satan wird niemals müde sein, auch gestandene und wiedergeborene Christen in mannigfache Versuche zu führen. Der Widersacher kennt jede Schwachstelle eines jeden Menschen. Falsche Glaubenssicherheit kann verhänglich sein, wenn wir nicht achtsam sind und dabei uns nicht selbst prüfen und überwachen.

Getaufte Christen wurden und werden erneut zu Handlangern des Teufels

Wer vermag einzuschätzen, zu welchen Grausamkeiten Assyrer, Babylonier oder Römer gegenüber den Angehörigen des Volkes Israel während ihrer Deportationen fähig waren. Wir veröffentlichen hier ein Foto einer alten, gebeugten Frau, die mit ihren Enkelkindern nach der Selektion auf der Rampe von Auschwitz-Birkenau in die Gaskammer geschickt wurde. Der Lagerkommandant Rudolf Höss gab hierzu zu Protokoll:

„Zwei SS-Ärzte waren in Auschwitz tätig, um die einlaufenden Gefangenentransporte zu untersuchen. Die Gefangenen mußten bei einem der Ärzte vorbeigehen, der bei ihrem Vorbeimarsch durch Zeichen die Entscheidung fällte. Diejenigen, die zur Arbeit taugten, wurden ins Lager geschickt. Andere wurden sofort in die Vernichtungsanlagen geschickt. Kinder im zarten Alter wurden unterschiedslos vernichtet, da sie auf Grund ihrer Jugend unfähig waren zu arbeiten.“

Wer mag hier über eine solche Kollektivstrafe für ein ganzes Volk mit Gott rechten? Hat der Ewige sein eigenes erwähltes Volk schon nicht verschont, was wird dann erst mit einer untreuen Christenheit geschehen? Denn das Gericht an den untreuen, einst christlichen Völkern wird darin bestehen, daß



Auschwitz: Auf dem Weg ins Gas

diese einem Manne huldigen werden, der sich als Problemlöser und gar Erlöser für die unfriedliche und von Krisen geschüttelte Welt ausgeben wird, aber in Wahrheit eine Schreckensherrschaft errichten und sich die Menschen mittels eines Chips zu Leibeigenen machen wird. Sämtliche künftigen Posaunen- und Zornschalengerichte werden durch die zu erwartenden beiden Zeugen Gottes vorhergesagt werden, damit noch ein letztes Mal eine Möglichkeit zur Umkehr besteht (Offb. 11,1-13). Aber von der Offenbarung Johannis wissen wir, daß wohl kaum noch Menschen davon Gebrauch machen werden, wenn sie sich nach dem gewaltsamen Tod der beiden Zeu-

gen Gottes durch den Antichristen als Ausdruck ihrer Freude Geschenke austauschen werden.

Die glorreiche Errichtung des Reiches Gottes geschieht erst durch das Gericht am Ende der Zeiten. Dieses wird die Guten von den Bösen trennen (Matth. 13,30; 25,31-46). Auch handelt es sich hier eindeutig um einen Selektionsprozeß, wobei jeder einzelne selbst bestimmt, in welche Reihe er sich einordnen wird. Jedem wird nach seinen Werken vergolten – nicht nach seinen schönen Worten (Matth. 16,27). Als Richter tritt der Heiland Jeschua höchstpersönlich auf, der heute mehr denn je entweder in Predigten oder sonstigen Veranstaltungen nicht mehr in Erschei-

nung tritt oder gar verhöhnt wird. Sonst ist es der Vater, der vergilt (Matth. 6,4.6.18; 10,28; 18,35; Luk. 12,5; 18,7f.), während der Heiland für seine Getreuen Zeugnis ablegt (Matth. 10,32f.). Dieses Gericht betrifft nicht nur alle, die die Erde bewohnen (Matth. 24,30; 25,31; Mark. 3,28; 16,15f.; Luk. 21,35), sondern auch alle früheren Geschlechter (Matth. 10,13; 11,24; 12,41f.), so daß genau wie in der apokalyptischen Tradition die Auferstehung dem letzten Gericht vorangeht.

In der Apostelgeschichte und den älteren Paulusbriefen findet man dieselbe Auffassung. Petrus sieht auf Grund von Joel 3,1ff. im Pfingstwunder (schawuot) einen Vorläufer des großen Gerichtsta-

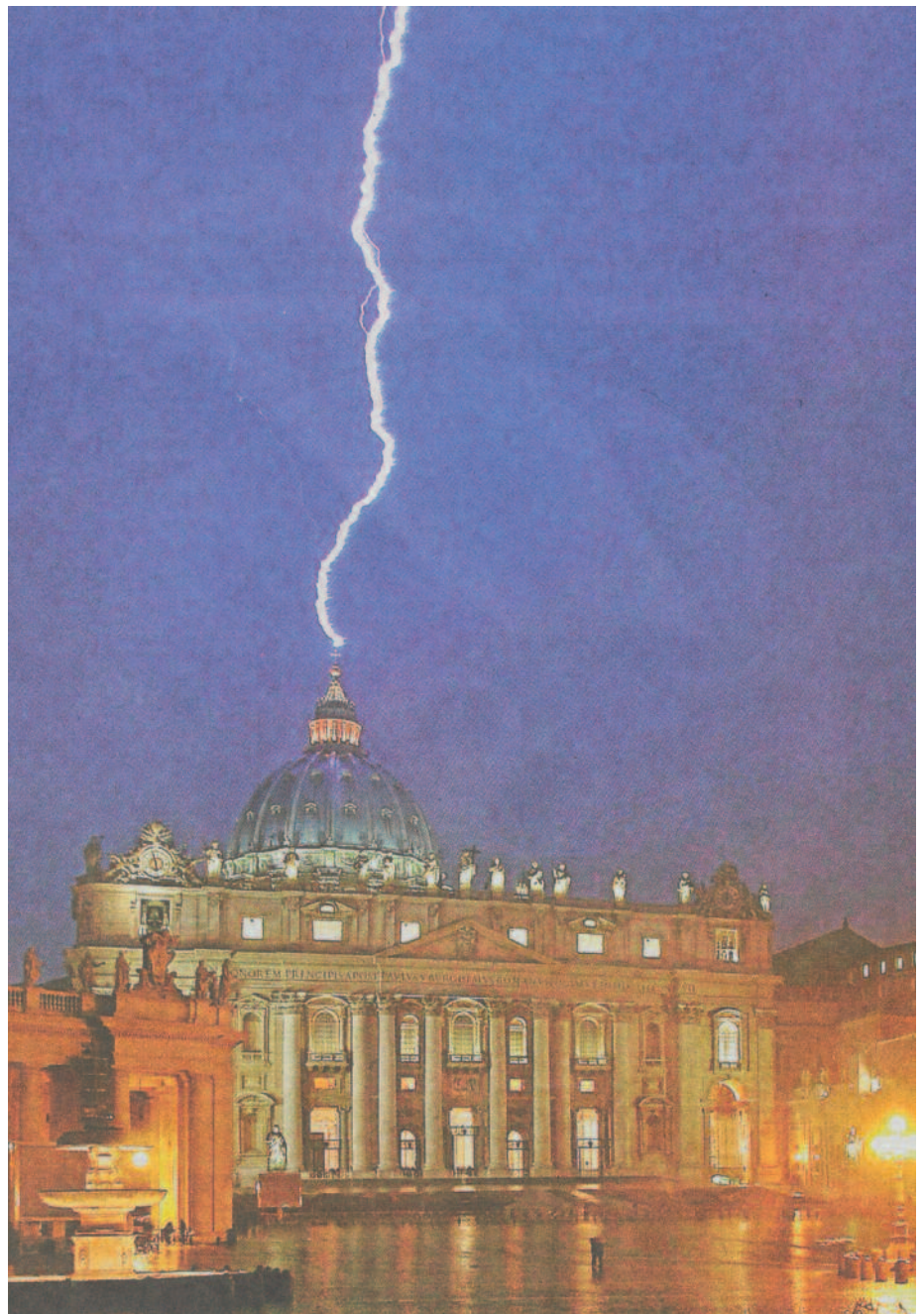
ges (Apg. 2,16-21; vgl. 17,30; 24,25), in Röm. 1,18; 2,1-11 (vgl. 1.Th. 1,10; 5,2f.9) heißt dieses Ereignis „Tag des Zorns“. Durch Buße und Glauben an den Namen des Messias Jeschua kann man dem Untergang entkommen (Apg. 2,38-41; 3,19-21). Jeschua wird seine Getreuen gegen den Zorn Gottes beschützen (1.Th. 1,10; vgl. 4,16f.). Als letzten Richter hat Gott den Messias Jeschua eingesetzt (Apg. 10,42; Röm. 2,16), vor dessen Richterstuhl alle erscheinen müssen – ohne Ansehen der Person (2.Kor. 5,10). Darum ist der Gerichtstag der „Tag des HERRN“ (hebr.: jom hahu; 1.Kor. 1,8; 5,5; 2.Kor. 1,14; 1.Thess. 5,2; 2.Thess. 2,2). In lodernem Feuer wird Gott mit dem Atem seines Mundes die Bösen vernichten (2.Thess. 1,7ff.; 2,8; vgl. 1.Kor. 15,24ff.).

Der Ungehorsam gegenüber dem Evangelium ist bereits ein Grund, der Vernichtung anheim zu fallen. Das letzte Gericht wird daher folgerichtig als völliger Triumph Gottes über das Böse angesehen. In den Gefangenschaftsbriefen steht dieser Triumph bereits als gegenwärtiges Ereignis da durch den Tod und die Auferstehung Christi (Kol. 2,14f.; Eph. 1,20f: 4,8). Wer hier andere Lehren aufstellt oder diese Dramatik durch eine Vorentrückungslehre (Arnold Fruchtenbaum) oder Allversöhnung (Langensteinbacher Höhe) zu verwässern oder zu relativieren sucht, ist Verführer und verantwortlich für all jene verlorenen Seelen, die aufgrund solcher Lehren für die Ewigkeit verlorengehen. Von den vielen Sekten (Zeugen Jehovas, Adventisten, Mormonen etc.) sei hier nicht einmal die Rede, die absurde Exklusivtheologien propagieren, insbesondere, wenn es um die Einschätzung der Rolle Israels im eschatologischen Prozeß und das Tausendjährige Friedensreich geht.

Für Johannes ist der Gedanke

der antizipierten Eschatologie charakteristisch. Neben der traditionellen Auffassung vom Gericht, das der Menschensohn am jüngsten Tag nach der Auferstehung von den Toten halten wird (Joh. 5,22.27ff.; 12,48; vgl. 6,39f..44.54; 11,24) betonen viele Texte, daß das Gericht schon jetzt vollzogen wird (Joh. 5,25; 12,31). Denn wer nicht glaubt, ist schon gerichtet (Joh. 3,18.36)! Wer aber glaubt und danach handelt, kommt nicht mehr ins Gericht (Matth. 7,21-23; Joh. 5,24) und ist schon vom Tod zum Leben hinübergegangen. Denn eigentlich ist Christus-Messias nicht gekommen, um die Welt zu richten,

sondern um den Toten das Leben zu geben (Joh. 3,17; 12,47; vgl. 8,15; 3,17; 10,11) und all jene zu erleuchten, die in Finsternis wandeln (Joh. 12,46). **Wer sich deshalb weigert, an den Heiland zu glauben, verurteilt sich selbst, denn er verschließt sich selbst den Weg zum Licht und Leben. Hier liegt auch der Grund für unser jahrzehntelanges Engagement, damit Israel lebe, denn ohne eine Umkehr zu jenem, der sich in erster Linie zu den (sonst) verlorenen Schafen aus dem Hause Israel gesandt wußte, gibt es nur noch weitere Not und viele Opfer für das jüdische Volk. Es gibt keinen**



Weg zum Heil und zur ewigen Seligkeit als durch den Sohn Gottes, den der Ewige expressis verbis als seinen „lieben Sohn“ titulierte (Psalm 2; Jes. 9,5-6; 10,20-22; Matth. 3,17; 9,27; 11,27; 14,33; 16,16; 17,5; 28,19; Luk. 4,41; Joh. 1,34; 3,16-17; 20,31).

An dem Schicksal Israels erkennt man, wie tiefernt Gott zu nehmen ist. Für Gott bedeutet ein „Augenblick“ fast zweitausend Jahre. Nach Jes. 54,8 wandte der Ewige sein Angesicht von Israel weg und überließ damit sein Volk der Willkür der Völker und hier insbesondere dem vermeintlich christlichen Abendland. Die Geschichte hat in der Retrospektive gezeigt, wie heuchlerisch ein vorgetäushtes Christentum durch eine heuchlerische Kirche sein kann, die sich anmaßte, sich an die Stelle des erwählten Volkes Israel zu stellen, anstatt durch Werke der Liebe und der Fürsorge ein Stück Himmelreich den Juden gegenüber glaubhaft zu machen, ohne bössartige Stereotypen den Juden nachzusagen. Gott benötigt für seine Zuchtmaßnahmen keine Handlanger, die selbst der göttlichen Gnade bedürfen und auf diese angewiesen sind. Selbst in christlichen Gemeinden und Gemeinschaften ist man viel zu eifertig, um über Mitchristen zu Gericht zu sitzen – und verspielt auf diese Weise die eigene Anwartschaft auf ein ewiges Leben.

Wer also vermag das Gericht an einer selbstherrlichen Kirche aufzuhalten, die da meint, für ihre jahrhundertelangen Mordtaten (Inquisition bis hin zum Konkordat mit Adolf Hitler) so ungeschoren


davon zu kommen? Der HERR ist nicht vergeßlich, denn unerschuldlich verflissenes Blut erhebt - wie Abels Blut auch - Anklage gegen seine Mörder. Während ich diesen Beitrag verfaßte, trat der jetzige Papst Benedikt XVI. von seinem Amt zurück und ein Blitz schlug zeitgleich in den Petersdom ein. Sollte sich also die Weissagung des irischen Erzbischofs Malachias in unserer Generation erfüllen, weil sich die Kirche als falscher Prophet während der antichristlichen Herrschaftszeit herausstellen wird? Wer erkennt schon unter diesen katholischen und protestantischen „Würdenträgern“ das Metekel an der Wand? Denn der

HERR läßt sich nicht spotten und ist in seiner Urteilsfindung unbestechlich (Gal. 6,7; vgl. 2 Petr. 3,3).

Nur der Knechtsweg ist der rechte Weg zur ewigen Seligkeit, denn nichts anderes ist unter „Nachfolge Christi“ zu verstehen. Daher soll kein wahrer Christ verzagt sein, wenn es immer weniger Mitchristen in den lauen Gemeinden gibt. Denn der Heiland hat uns ja verheißen, daß er bei uns ist ALLE TAGE bis an der Welt Ende (Matth. 28,20). Ich liebe Jeschua für seine Zusagen von ganzem Herzen!

Klaus Mosche Pütz

Die Weissagung des Malachias



Das Wappen Paul VI.

Nach der Weissagung des Malachias ist der neue Papst „Flos Florum“, „Blume der Blumen“. Der Montini-Papst hat drei Lilien im Wappen. Damit ist der Weissagung Genüge getan. Die Prophetie wird dem irischen Erzbischof und Heiligen Malachias (1095—1148) zugeschrieben, ist jedoch nach neuester historischer Forschung während des Konklaves von 1590 entstanden. Verblüffend bleibt dennoch ihre Treffsicherheit. Pius IX. wurde als „Kreuz vom Kreuze“ vorhergesagt. Mit seinem Unfehlbarkeits-Dogma war er nicht nur das, sondern auch ein Kreuz für das Haus Savoyen, das das Kreuz im Wappen führt und unter dessen Regierung Italien sich einigte. Leo XIII. wurde als „Licht im Himmel“ vorhergesagt. Er war der erste, der die Kirche der neuen Zeit entgegenführte. Als „Brennendes Feuer“ wurde Pius X. angekündigt, der heilig gesprochene Sarto-Papst. „Verödete Religion“

war die Prophezeiung für Benedikt XV., den Papst des 1. Weltkrieges. Rattipapst Pius XI., dem das Konkordat mit Mussolini und die Wiedererrichtung des Zwergstaates Vatikanstadt gelang, erhielt den Beinamen „Unzaghafter Glaube“. Als „Engelischer Hirt“ wurde der Pacelli-Papst Pius XII. vorhergesagt, der durch seine Visionen von Fatima diesen Titel auch verdiente. Sein Nachfolger sollte „Pastor et Nauta“, Hirte und Seefahrer, sein — Papst Johannes war vor seiner Wahl Patriarch der Hafen- und Lagunenstadt Venedig. Es stimmt bedenklich, daß es laut Malachias nach dem jetzigen „Blumen“-Papst nur noch drei weitere Oberhirten geben soll: „Vom halben Monde“, „Von der Sonnen-Arbeit“ und „Ruhm der Olive“. Danach werde „die Siebenhügelstadt (Rom) zerstört werden, und der schreckliche Richter wird sein Volk richten. Amen.“

* * *